



Breisach, 28. Juni 2010

In Memoriam Günter Boll

Am 31. Dezember 2012 hat ein langjähriger, lieber und geschätzter Freund von uns, seine Augen für immer verschlossen. Der liebe Günter ist nicht mehr.

Zu Ende sind nun die wöchentlichen Telefongespräche, bei denen wir viel Neues und Interessantes über sein enormes Wissen der jüdischen Genealogie erfahren durften. Es war Günter, der mir half, meine diversen Stammbäume zusammen zu bringen. Es hatte ihm Spass gemacht, für mich einige elsässische und badische Vorfahren zu entdecken.

Unser erster Kontakt geht zurück ins Jahr 2000. Durch eine Bekannte erhielt ich den Namen eines guten Freundes von Günter, nämlich Herr Rolf Schuhbauer, der in Müllheim wohnt. Meine Zivi Vorfahren stammten auch aus dem kleinen, idyllischen Ort im Markgräflerland, nicht weit von Badenweiler entfernt. Herr Schuhbauer konnte mir viele Antworten auf meine noch leeren Felder in meinem Stammbaum geben. Er empfahl mir aber, mich mit Herrn Boll in Verbindung zu setzen. Herr Boll wüsste noch viel mehr über die älteren Generationen Zivi als er. Da Herr Boll zu jener Zeit keinen Computer besass, schrieben wir uns auf „normalem“ Postweg. Ich freute mich immer von ihm Post zu erhalten, denn die Couverts wurden immer „dicker“, da er mir noch Dokumente mit schickte, die für

mich von grossem Interesse waren. Später erhielt ich dann via E-Mail seine vielen interessanten Informationen. Doch zurück ins Jahr 2000.

An einem SVJG Stammtisch 2000 hatten wir nun Gelegenheit Günter Boll persönlich kennen zu lernen, denn er kam zu uns nach Zürich und hielt einen Vortrag über „Jüdisches Leben im habsburgischen Vorderösterreich, im Fürstbistum Basel und im badischen Oberland – Eine Spurensuche“.

Sie finden nachfolgend den Text von Raymond Jung, mit welchem er Günter Boll an dieser Veranstaltung vorstellte:

Günter Boll, geboren 1940 in Freiburg im Breisgau, hat sich von frühester Jugend an mit der Geschichte seiner seit Jahrhunderten im südlichen Schwarzwald ansässigen Familie beschäftigt. Bei aller Liebe zum genealogischen Detail kam es ihm dabei von Anfang an vor allem auf die Suche nach den land- und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen an, unter denen seine Vorfahren als Untertanen der Landgrafen von Stühlingen als „Gotteshausleute“ des möchten Klosters Sankt Blasien und des Augustinerchorherrenstifts Kreuzlingen in Riedern am Wald, auf dem Berauer Berg und in den Dörfern und Weilern der Reichsgrafschaft Bonndorf gelebt hatten. Schon während seiner Ausbildung zum Volksschullehrer und im politischen Bestreben, der noch immer von der zählebigen Blut-und-Boden-Ideologie der Nazis geprägten „Sippenforschung“ entgegen zu wirken, wurde ihm die innige Verbindung von Heimatliebe und Weltoffenheit, von religiöser Toleranz und Aufklärung in der Weltsicht des badischen Prälaten und Kalendermannes Johann Peter Hebel (1760-1826) zur Richtschnur seines eigenen Umgangs mit den Schatten, die auf der wechselvollen Geschichte seiner Vorfahren und ihrer jüdischen Zeitgenossen liegen. Als er vor dreissig Jahren ins Markgräflerland zog, öffneten ihm die Freundschaft mit dem Maler und Schriftsteller Bert Jäger (1919-1998) und die mit ihm geteilte Liebe zum nahen Elsass die Augen für die ergreifende Schönheit der jüdischen Friedhöfe und die allenthalben zu findenden Spuren der untergegangenen Welt des elsässischen Landjudentums. Den entscheidenden Anstoss zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem oberrheinischen Judentum gab die Entdeckung der Genisa unter dem Dach der ehemaligen Synagoge im unterelsässischen Mackenheim, aus der Günter Boll im März 1981 unter anderem 130 teils vollständig, teils fragmentarisch erhaltene Mappot aus den Jahren 1669 – 1904 im letzten Augenblick vor der Vernichtung retten konnte. Im Januar 1988 trat er der seitdem alljährlich tagenden Arbeitsgemeinschaft „Alemannia Judaica“ bei, in der Historiker und Archivare aus Vorarlberg, Südwestdeutschland, der Schweiz und dem Elsass zusammenarbeiten. Beiträge zur Geschichte der Juden in Vorderösterreich, in den Fürstbistümern Basel und Strassburg, im badischen Oberland und in der südlichen Ortenau hat er in regionalgeschichtlichen und familienkundlichen Fachzeitschriften veröffentlicht. Eine Auswahl der von ihm geretteten Mappot ist in der ehemaligen Synagoge von Pfaffenhoffen im Unterelsass zu sehen.

Den Maajan-Lesern ist Günter Boll seit der gemeinsam mit Daniel Teichman besorgten Übersetzung des Mohelbuches der oberelsässischen Beschneider Simon und Hirz Blum bekannt.“

Ich war nicht die einzige, die den Spuren der Zivi Familien nachging. Im Jahre 2004 erhielt ich ein Schreiben einer Zivi Nachkommin aus Frankreich, welche von Günter Boll meine Anschrift erhielt. Nicole Cousinou-Zivy war sogar ziemlich nahe mit mir verwandt. Unsere beiden Ururgrossväter waren Brüder. So flogen unsere E-Mails mit neuen Familieninformationen hin und her. Wir zwei Kusinen beschlossen nun, dass es an der Zeit war, ein Zivi Familientreffen in Müllheim zu organisieren. Wir trafen uns zu diesem Zwecke in Müllheim. Alle Einzelheiten über unser Familientreffen sind im Maajan Heft 75 nachzulesen. Günter war uns mit Rat und Tat bei den Vorbereitungen behilflich. Diesem Treffen war ein so grosser Erfolg beschieden, dass die Teilnehmer aus Mexiko, Israel, USA, Schweiz, Deutschland und Frankreich beschlossen, in drei Jahren zu einer weiteren Familienzusammenkunft zu kommen. Das zweite Treffen fand in Breisach 2008 (siehe Maajan 87) und das dritte in Freiburg im Juni 2011 statt.

Günter Boll war ein regelmässiger „Mitarbeiter“ unserer Zeitschrift Maajan mit wunderbaren Beiträgen, Zeichnungen und Beschreibungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Er lernte sogar autodidaktisch das hebräische Alphabet, sodass er viele Texte von alten Grabsteinen in Mackenheim, Freiburg, Breisach, Schmieheim etc. entziffern und übersetzen konnte.

Sehr aktiv war er auch bei den Freunden „des Blauen Hauses“ in Breisach, die ihm seine Familie ersetzten

Mein privater Kontakt mit Günter blieb über all diese Jahre mit ihm und seiner vor zwei Jahren verstorbenen Frau Karola bestehen. Ich vermisse seine wöchentlichen Gespräche und sein enormes Wissen. Für alle ist es ein Riesenschock, den lieben Günter nicht mehr unter uns zu wissen. Wir denken an ihn und danken ihm für seine wertvolle Freundschaft.

3.1.13